konnte eine Thräne nicht verbergen. Nach einigem Schweigen aber fuhr er fort: „Sei guten Muts, Freitag! dein Vater wird noch leben, und wenn es Gottes Wille ist, so wollen wir nächstens hinüberfahren und ihn zu uns herüberholen."

Das war zu viel Freude für den armen Freitag! Laut heulend sprang er auf, warf sich über Robinsons Kniee hin, klammerte sich fest und konnte vor Dankbarkeit und Freude nur schluchzen, aber kein Wort sprechen.

Nachdem sich Freitag einigermaßen erholt hatte, fragte ihn Robinson, ob er denn auch wohl der Fahrt nach seiner Heimat so völlig kundig sei, daß sie nicht abermals ein ähnliches Unglück wie das letzte zu befürchten hätten, worauf Freitag beteuerte, daß ihm das Fahrwasser dahin so gut bekannt sei und er selbst zur Nachtzeit hinzuschiffen sich getraue, weil er oft mit seinen Landsleuten herübergeschifft sei, um hier mit ihnen Siegesfeste zu feiern.

„Also bist du oft dabei gewesen, wenn Menschen geschlachtet wurden?" fragte Robinson. — „O ja!" antwortete Freitag aufrichtig. — „Und du hast sie auch verzehren helfen?" forschte Robinson weiter. — „Leider," erwiderte Freitag mit trauriger Miene; „ich wußte ja nicht, daß das etwas Böses sei." — „An welcher Stelle unserer Insel pflegtet ihr denn zu landen?" fragte nun Robinson. — „An der südlichen Küste," gab Freitag zur Antwort, „weil uns diese die nächste war, und weil es da Kokosbäume giebt."

Robinson ersah hieraus von neuem, wie sehr er Ursache habe, Gott zu danken, daß er ihn an der nördlichen Seite der Insel hatte Schiffbruch leiden lassen, weil er im andern Falle gewiß in kurzer Zeit ein Opfer der Wilden geworden wäre. Er wiederholte hierauf das für Freitag angenehme Versprechen, daß er in kurzem mit ihm hinüberfahren wolle, um seinen Vater abzuholen; für jetzt lasse sich's noch nicht ausführen, weil die Gartenarbeit ihre Gegenwart erfordere.

Gleich am andern Tage, als die beiden Insulaner von ihren gestrigen Anstrengungen etwas ausgeruht hatten, wurde zur Gartenarbeit geschritten. Robinson und Freitag gruben um die Wette, und in den Ruhestunden waren sie darauf bedacht, sich immer brauchbarere Werkzeuge zu machen. Robinson, dessen Erfindungskraft und Geduld gleich unerschöpflich waren, kam sogar damit zu stande, eine Harke zu verfertigen, ungeachtet er die Löcher zu den Zähnen mit einem spitzigen Steine ausbohren mußte. Freitag hingegen schnitzte nach und nach mit einem steinernen Messer zwei Spaten aus so hartem Holze, daß sie ihnen beinahe dieselben Dienste leisteten, als wenn sie aus Eisen gefertigt wären.

Und nun begnügte sich Robinson nicht mehr damit, nur für die allernötigsten Bedürfnisse zu sorgen, sondern er fing auch an, nach und nach an eine Verschönerung seines Aufenthaltsortes zu denken.

Er teilte seinen Garten nach einem ordentlichen Plane in regelmäßige Felder ein, durchschnitt diese Felder mit schnurgeraden Wegen, legte lebendige Hecken, Lauben und Schattengänge an, bestimmte den einen Platz zum Baumgarten, und einen dritten zum Obstgarten. Auch pflanzte er Kartoffeln und Mais in großer Menge, und,

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000320